

Eine grössere Fusion ist realistisch

SPITEX PETER SCHÄRLI, PRÄSIDENT DES SPITEX KANTONALVERBANDS, HAT ERFAHRUNGEN MIT FUSIONEN

Fusionen machen vor allem entlang einer Verkehrsachse Sinn, sagt Peter Schärli vom Spitex Kantonalverband.

Peter Schärli, im Kanton Luzern haben viele Spitexorganisationen fusioniert. Warum?

Seit 1999 haben zahlreiche Fusionen stattgefunden. So hatten wir damals im Kantonalverband 55 Mitglieder, heute sind es noch 29. Im gleichen Zeitraum hat die Bevölkerung deutlich zugenommen, und die Spitex pflegt immer mehr Menschen. Weil mehr Menschen möglichst lange zuhause leben, die von der Spitex sowie Angehörigen betreut werden, steigen die Leistungen der Spitex. Somit betreuen immer weniger Organisationen mehr Menschen zuhause.

Was sind Gründe für die Fusionen?

Die Klientinnen und Klienten haben eine laufend verbreiterte Dienstleistungspalette. Kleinere Spitexorganisationen können diese Dienstleistungen selber oft nicht personell abdecken. Beispiele sind der Abend- und Nachtdienst, psychiatrische Pflege oder Palliative Care. Wer diese Leistungen nicht abdecken kann, muss sie extern einkaufen oder von einem anderen Dienstleister erbringen lassen.

Haben Sie noch andere Gründe?

Personalressourcen können bei Einsatzschwankungen besser genutzt werden oder Synergien beim Fahrzeugpark sowie der EDV. Der Kostendruck betrifft auch die Spitex. Für Mitarbeitende können grössere Spitexorganisationen eine Laufbahnplanung mit Aufstiegschancen bieten und sind so attraktivere Arbeitgeber.

Warum übernimmt der Kantonalverband eine aktive Rolle bei Fusionen?

Die ambulante Pflege und deren Standards sollen überall im Kanton Luzern gleich sein – unabhängig von der Region. Die Spitexorganisationen erbringen Dienstleistungen zu einem Preis. Und falls dies nicht mehr möglich ist und ein «Leidensdruck» auf der Dienstleistungsseite oder bei den Kosten entsteht, beginnen in der Regel die Fusionsüberlegungen. Der Kantonalverband unterstützt dann seine Mitglieder bei der Fusionsabklärung, Planung, Umsetzung sowie Evaluation.

Die Spitex Büron-Schlierbach klärt ab, ob ein Zusammenschluss mit der Spitex Michelsamt Sinn macht. Ihre Meinung?

Die Abklärung zeigt, dass die Organisationsstruktur auf die veränderte Umwelt anzupassen ist. Ein Kosten-



Peter Schärli aus Ebikon.

FOTO ZVG

treiber bei der Spitex ist der Anfahrtsweg zu den Klienten, welcher sich aus den Kosten für das Fahrzeug sowie der Arbeitszeit zusammensetzt. Da diese nicht nach Aufwand verrechnet werden kann, sollten die Wege möglichst kurz sein. Aus diesem Grund machen besonders Fusionen entlang einer Verkehrsachse Sinn.

Wie kommen Sie darauf?

Entlang der Verkehrsachse war das beispielsweise auch im Rontal der Fall, wo sich insgesamt zehn aneinandergrenzende Gemeinden mit 40'000 Einwohnern auf einer Verkehrsachse

mit Zentrum in Ebikon zusammenschlossen haben.

Die Spitex Triengen bevorzugt mehr Zusammenarbeit, aber kein Zusammenschluss. Ist das auch ein gangbarer Weg?

Eine solche Zusammenarbeit fordert relativ viel Koordinationsaufwand, was eher suboptimal ist.

Dann befürworten Sie eine Grossfusion im nördlichen Teil des ehemaligen Amtes Sursee?

Wenn wir die gesellschaftlichen Entwicklungen und die Entwicklungen im Gesundheitswesen der vergangenen 15 Jahre anschauen, ist eine grössere Fusion durchaus realistisch. Auch gibt es bereits erfolgreiche Beispiele wie das Rontal aufzeigt.

Widerstand wäre absehbar.

Eine Fusion muss nicht immer in einem Schritt erfolgen, das war auch im Rontal nicht der Fall. Zuerst haben vier Gemeinden fusioniert, bevor noch sechs weitere hinzugekommen sind. Fusionen sollten nicht abhängig sein von der bestehenden Grösse, dass also die Augenhöhe zweier oder mehrerer Organisationen gewahrt wird, sondern viel entscheidender sollten die gemeinsam gelebte Kultur sowie die offene Kommunikation sein. **THOMAS STILLHART**